



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das V. Capittel. Wie grosse Krafft das Gebet habe wider die Trawrigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Unglück fürchtet, der wird gleich
 sam hin und her von vubeständi-
 gen Würden getrieben, und kan
 nimmer in Ruhe seyn / spricht sehr wol
 und in der Warheit der H. Gregorius:
 Ma. 32. Der Geistliche allein wohnet in der
 Schönheit des Friedens / und in
 den sichereren Wohnungen / und in
 reicher Ruhe / welcher in allem fertig
 ist was ihm kan vom Gehorsam auffgelegt
 werden / und seinen Willen in Gottes Hand
 gelegt / und ergeben hat. Mann verschicke
 ein solches ans Ende der Welt / dis oder das
 Ambr nehm / oder gebe man ihm / wird er
 doch immer ihm selbst gleich bleiben / und
 sein Frieden und Ruhe mit sich im Busen
 tragen / dan er stewart sich auff keinen Ort /
 kein Ambr / kein Menschen / sonder allein
 auff Gott / in den werffe dein Anker auß /
 wiltu in der Unbeständigkeit der Sorgen /
 und Angst dein Schifflein regieren / und
 einmahl ans Gestade der fremdigen Ruhe
 und Sicherheit bringen. Und richte deine
 Begierden dahin / daß du allezeit auff
 Gottes Willen ziehest / und nicht auff deine
 Anmütunge.

Die Warheit aber gründlicher zu sage /
 so kombe unsere Trägheit gemeinlich nie
 so sehr von der Melancholischen Gebürt her /
 als auß Hoffart / welche der menschliche Ge-
 müt viel zu tieff eingepreßet vñ eingekle-
 ist / so lang nun diese vns beherschet können
 wir ohne Zorn oder Betrübniß nimmer
 seyn / dan die Hoffart hat immer etwas
 daran sie stoffet: darauff kompt die letzt ge-
 sagte verweigerung des Gehorsams / weil
 vns offte das Werck an ihm selbst nicht zu
 schwer ist / sonder die innerliche Begierde
 der Ehren macht vns vnrüthig. Das ist die
 rechte Quel der Melancholey: Raum

steigen dir die Gedancken auff / man möch-
 te dir dis oder jenes widerlig aufflegen /
 und sibe / da brennt das Feuer schon.

Zu dieser Gebrech ist kein besser Mittel /
 als sich in allem demüthigen / und eben dis
 hat vns der Himmlische Arzt und Lehrer
 Christus Jesus selbst vorgeschrieben / da er
 sagt / Lernet von mir dannich bin
 sanfft müthig und von Herzen Mat. 23.
 demüthig / so werdet ihr Ruhe
 finden für ewere Seelen: Dabey
 vns der H. Augustinus verheissen darff / daß
 wir keine Arbeit / Verdruß / Beschweruß
 oder Trägheit in Übung aller Tugend-
 ten empfinden werden / wo wir allhie Ehr-
 sto dem Herrn folgen. Die Demuth vn-
 terdrückt diese Beschwerden alle / und
 bringt Verachtung der Ehren / eigen Ruh-
 ens / und lieb seiner selbst / verreibt den
 Willen / und eigen Brithel / darauff vori-
 ge vbel erwachen / führet vns also die lieb-
 lichste Tugend selbst in unsere eigene Ar-
 men zu vmbfahen.

Das V. Capittel.

Wie grosse Krafft das Gebet ha-
 be wider die Trägheit.

Gleich wie das Gebet gegen allerley Bl-
 derwertigkeit ein gewisse Zuflucht ist /
 also auch gegen die Trägheit. Cassia-
 nus gibt vns folgende hochnütliche Lehr- Lib. 9.
de inst.
renunt.
c. vlt.
 und spricht: Diese allerschädlich-
 ste Neigung / oder Plage der Träg-
 heit / können wir also auß vns
 vertreiben / wenn wir vnser Ge-
 müt zu Gott erheben / ohn vñ
 terlass in Betrachtung Geistlich-
 er

er vnd Himmlischer Ding / mit Hoffnung vnd Begierd der Ewigen versprochenen Seligkeit vns auffhalten. Auff diese weis vberwinden wir alle Trawrigkeit / nicht viel anders als David den bösen Geist in dem Saul mit seiner Zitter gestillet hat. Eben diß Mittel lehret vns der H. Apostel Jacobus / ist jemand trawrig vnter euch / der bette. Vnd eben diß hat den frommen David geholffen / wie er bekennit / mein Seel wolte sich nit trösten lassen. Ich hab an Gott gedacht / vnd bin erfrewet worden. Item; Deine Gebete O H. Er; vnd Werke seynd mir zum Gesang worden. Dann so man sein betrübtes Hertz durch freundlich Gespräch vnd Klagen in eines Freundes Schoß legend kan erquicken: Was soll dan nicht thun ein so lieb vnd Trostreiches Gespräch oder Gemeinschaft mit Gott / durch daß Gebet der ein Brun vñ Vatter aller Tröstung ist? Bey dem soll dann ein wahrer Geistlicher in seiner Melancholey Frewde vnd ergeltlichkeit suchen / vnd nicht im Schwermen / vppigem lesen / singen / spielen vnd dergleichen Kurzweilen.

Iacob. 5
13.

Ps. 76 &
128. 59.

Gen. 8.

Es erwegen die heilige Väter die That Noe welcher nach vierzig Tagen das Fenster der Archen eröffnet vnd ein Raben aufstiegen lassen / (auff daß er erführ / ob das Gewässer gefallen wäre auff der Erden: Da dieser aber aufbliebe / ließe er eine Tauben auß / da sie aber nit fand / da ihr Fuß ruhen kund kam sie wider zu ihm in die Archen:) vñ spreche weil der Rab einen Sitz gefunden warß die Taub nit? Vñ vermuthet der Rab hab die Todten Körper gerochet sey den nach geflogen vnd sich darauff gesetzt / weil aber die

Taub keinen Lusten zu diese Raß gehabt sey sie wider heim geflogen. Nichts anders be- gegnet es einem wahren vñ frommen Diener Gottes der weiß kein andere Ergeltlichkeit / oder Ruhe zu finden / als in der Archen seines Hertzens mit Gott seinem H. Er: kein Raß oder stinckender Körper weltlicher Lusten schmecket ihm: Er wohnet bey sich vnd besprachet sich in allem mit Gott seinem allerbesten Freunde / bey dem legt er den Laß aller seiner Trübsal ab: den besucht er verdeckt im H. Sacrament vnd redet ihn vertrewlich an: H. Er wie kan ich trawrig seyn in deinem Haus / in deiner Gesellschaft / vñ in deiner Schutz vnd Flügelu wohnend. Diß lehret vns auch der H. Augustinus vber die Wort des Psalmen / Du hast frewd in mein Hertz gebet / darumb sol man / sagt er / von außsen keine Frewd suchen / sonder inwendig im innern Menschen / da Christus wohnet im Hertzern selbst daß ist im Kämmerlein darinnen Christus gelehret hat daß man betten solle.

Ps. 4. 7.

Matt. 6. 6.

In vita
S. Mar.

Diß einig Mittel hat der H. Bischoff Martinus gebraucht / wie Sulpicius von ihm schreibt / mit dem Gebett hat er alle Sorgen / Arbeit / Trawrigkeit vertrieben: vnd wie die Schmeide ihre Armen ein wenig zu lüfften vnd zu ruhen / mit fleiß neben daß heisse Eysen / sanfftlich auff den Ambos den Hammer fallen lassen / also hab dieser heilige Mann sein Gemüch von den Beschäftten abgezogen / vnd sich im Gebett erquicket. Ein ander Gottesdiener hat in seiner Verübnuß die Gott vber ihn verhenget als er sich in eine Kammer versperrret hatte vnd da sich elendiglich beklagte / ein Stimm gehört: Was plagstu dich vmb

Salso in
ho. 101.
Sap. c.
14.

Xxxx sonst?

sonst? Stehe auff/ vnd betrachte mein bitter leyden. Dis hat er gerhan/ vnd ist also baldt der Schwermüchigkeit seines leydens ledig worden/ welche Weiß er forthin gebraucher/ vnd ist die Zeit seines lebens von dieser Versuchung frey geblieben.

Das VI. Capittel.

Wie die Trawrigkeit gemeiniglich daher komme/ daß wir vns im Dienst Gottes nit gebürlich gehalten. vnd von der Frewd eines guten Gewissens.

Wider andern/ vnd zwar sünnersosten Ursachen der Trawrigkeit vnd Melancholey ist nit die geringste Ursach/ daß wir nit Gott dem Herrn dienen/ wie wir billig sollen/ vnd vnser Standt von vns erfordert. Dann wir erfahren alle/ daß vnser Herz sehr leicht vnd fremdig ist/ wenn wir vnser Sach recht/ vnd wol verricht haben/ hingegen sehr betrübt/ wenn wir nachlässig darin gewesen seynd. Ein schalckhafftig Hertz wird mit Schmerzen beschwert/ spricht Syrach/ vnd ein verkehrte Hertz bringet Trawrigkeit. dann daß Böse betrübt von Natur/ wie der Gottlose Cain wol empfinden/ da er ankengte seinem Bruder böses zu gönnen. Cain ergriemet sehr/ sagt die Schrifft/ siehe das vbel des Meids/ vnd sein Angesicht schlug sich in der/ siehe daß Zeichen dieses Vbels/ so nit kan verborgen bleiben.

Gen 4. Da sprach der Herr zu Cain/ warumb ergrimmetstu/ vnd warumb schlägt sich dein Angesicht in der? Warumb schamestu nit frölich auff? Als er aber schwiege (dann dis ist der Sünden eygen) sagte der Herr weiter: Thuestu

wol/ so wirstu es vergolten nemmen/ oder wie andere lesen/ thuestu wol/ so wirstu dein Haupt auffheben: Thuestu aber vbel/ als bald wird die Sünd für der Thür seyn/ ein gewaltiger Peiniger/ der dein Herz heimlich sehr quälet/ wird/ daß man dir es auch am Gesichte abseheth. Dann das hat die Sünd/ daß sie den Menschen irarzig macht/ weil der Mensch wissend/ vnd willig von der rechten Schnur der Vernunft ist abgewichen/ peiniget ihn sein eigen Gewissen/ daß nichts leynt kan/ vnd plaget ohn vnderlaß.

Warhafftig redet der H. Bernardus: Es ist kein grössere Straff als ein böses Gewissen. Das böse Gewissen wird mit sein eigenen Stacheln getroffen/ verdampt dich das äußerliche Gerücht der Menschen nicht/ so verdampt dich dein selbst Gewissen/ dann keiner mag ihm selbst entgehn. Derwegen der Heydnische Seneca wol geredet/ die gröste Straff der Sünden sey/ daß man Sünde begangen hab. Vnd Plutarchus vergleiche solche Straff/ oder Trawrigkeit so der Sünden wegen entsteht/ einem hitzigen Fieber. Dann wie die Febricitanten die zulauffende Kält/ vnd Dis viel beschwerlicher ist/ als den gesunden/ die der zeit nach ihre Kälte/ dann Hitze von aussen müssen aufstehen/ also peiniget dis vbel so aus den Sünden herkompt/ daß Gemüth viel mehr/ als wenn es sonst auß andern Fällen oder Ursachen gepeiniget wird. Vnd dis empfinden die am meisten/ welche wol auff dem Weg der Zuend vorgelauffen/ jeno aber stehn bleiben. Die Reichen köpft die Armuth viel schwerlicher an/ als die Armen/ so darin geboren seind/ also wenn den Geistlichen der vorige geschmack

Recl. 3.
Me. 78

Gen 4.

Epist ad
Caban.